



CHRISTUS ZENTRUM ARCHE

Impressum

Herausgeber:

Christus-Zentrum Arche e.V.

Bund Freikirchlicher

Pfingstgemeinden (BFP) KdöR

Lornsenstraße 53 25335 Elmshorn Tel. 04121 / 3636 Fax 04121 / 95253

E-Mail buero@cza.de

www.cza.de

Elmshorner Tafel

(sozialer Dienst des CZA)

Tel. 04121 / 92387

Redaktion:

Pastor Hans-Peter Mumssen Hans-Peter.Mumssen@cza.de

Esther Dymel-Sohl

Esther.Dymel-Sohl@cza.de

Abo-Bestellung als Postsendung oder E-Mail (kostenfrei):

Abo@cza.de

Leserbriefe:

Leserbriefe@cza.de

Hinweis:

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Autoren/der Autorin wieder.

Bankverbindungen:

Christus-Zentrum Arche (allgemeines Spendenkonto)

Sparkasse Elmshorn

IBAN: DE83 2215 0000 0000 1026 28

SWIFT-BIC: NOLADE21ELH

Elmshorner Tafel

(sozialer Dienst des CZA)

Sparkasse Elmshorn

IBAN: DE92 2215 0000 0000 1173 07

SWIFT-BIC: NOLADE21ELH

Gestaltung

Thomas Büttner

Grafik- und Satzstudio am Kellersee

Janusallee 15

23714 Bad Malente-Gremsmühlen

Tel. 04523 / 8871977 Fax 04523 / 8871978 info@thomas-buettner.de

Inhalt Das Magazin Ausgabe Nr. 2 2019

| Impressum | 2 |
|--|-------|
| Editorial | 3 |
| Die roten Fäden | 4-5 |
| Die Gemeinde der Zukunft | 6-7 |
| Wie aus dem Umbruch ein Aufbruch werden kann | 8-11 |
| Erdbeeren und zweimal Butter | 12-15 |
| Gerda Radel – eine Säule der Gemeinde ist heimgegangen | 16-17 |
| "Beten – und es ihm überlassen" | 18-19 |
| Warum arbeite ich im Gemeindebüro? | 20 |
| Die MitarbeiterInnen der CZA-Kinderkirche | 21 |
| Was gefällt dir am Kindergottesdienst? | 22-23 |
| CZA-Gemeindechronik | 24-27 |
| Die Kamele – Von Geburtstagfeiern steht nichts in der Bibel | 28-29 |
| und so feiern wir | 30-31 |
| Martin Luther Kings Geschichte geht auf Tour | 32 |

Herzlich willkommen im Christus-Zentrum Arche!

Lornsenstraße 53, 25335 Elmshorn

Gottesdienst CZA Elmshorn

Jeden Sonntag von 10.00 – 12.00 Uhr

Gebetsstunde

Jeden Donnerstag 18.00 - 19.15 Uhr

Kindergottesdienst

Jeden Sonntag von 10.00 – 12.00 Uhr

Chor- und Musikerproben

Zeiten bitte im Büro erfragen

Jugendtreff Jesus Hall

Jeden Freitag ab 19.30 Uhr

Gottesdienst CGA Pinneberg

Jeden Sonntag ab 10.30 Uhr

Editorial

60 Jahre Christus-Zentrum Arche (CZA) – Zeit zum Sich-Erinnern, Dankbarsein, Feiern und Nach-vorne-Blicken.

In seinem Leitartikel beschreibt Pastor Hans-Peter Mumssen eindrücklich, was Gott dem CZA ins Stammbuch geschrieben hat. Und die in der Chronik genannten Meilensteine lassen nur erahnen, wie viele kleine Schritte gemeinsam gegangen wurden und was Einzelpersonen und Dienstgemeinschaften geleistet haben.

Wie zum Beispiel Gerda Radel, die die Gemeinde entscheidend mitprägte und nun ihre Wohnung im Himmel bezogen hat. Oder Antonio und Elke Rollo. "Wer sie kennenlernt, lernt auch ihre Liebe zu Gott kennen", schreibt Angela Mumssen. Oder Christine Neumerkel-Wilckens im Büro, der es wichtig ist, "gute Strukturen und gute Kommunikation zu installieren, zu fördern und ständig zu verbessern."

Für die MitarbeiterInnen der Kinderkirche ist ihr Einsatz "ein Vorrecht". Und wir erfahren, was ihnen und den Kindern am Kindergottesdienst besonders gefällt: Ehrlich, Augen öffnend und manchmal auch zum Schmunzeln.

Lachen kann, wer will, über die Kamele, Martens und Hock, die darüber sinnieren, ob das ganze Geburtstagstamtam überhaupt biblisch sei. Denn auch die Elmshorner Tafel, der soziale Dienst des CZA, feiert ihren 20. Geburtstag. Gemeinsam mit Sara Modler erleben wir den ganz normalen Tafelalltag. Achtung: Staunen und Dankbarkeit kann als Nebenwirkung zurückbleiben.

In dem abgedruckten idea-Beitrag beschäftigt sich Markus Till mit den Gretchenfragen der Christenheit und stellt trotz deutlichem Riss durch das evangelikale Lager eine positive Zukunftsprognose. Und auch BFP-Alt-Präses Ingolf Ellßel wagt einen Blick in die Zukunft der Gemeinde Jesu: "Gottes Prophetien in der Bibel sind zuverlässige Vorhersagen, die nichts mit Zufall zu tun haben."

Spannende Leseminuten wünscht Esther Dymel-Sohl





Die roten Fäden

60 Jahre CZA: Was war, was ist, was bleibt

Von Hans-Peter Mumssen



Nun feiern wir 60-jähriges Bestehen der Gemeinde. Gegründet wurde sie 1959 unter anderen von Hermann Bonnke und Hildegard Joost (später Grigoleit). In diesem Artikel möchte ich einmal betrachten, was Gott unserer Gemeinde ins Stammbuch geschrieben hat, welchen Weg er mit ihr gegangen ist und weiter gehen will. Das sind die roten Fäden, die den Charakter und die Berufung einer Gemeinde kennzeichnen. Wenn jemand für

sich persönlich fragt, was Gott wohl mit ihm vorhat, antworte

ich häufig: "Schau doch mal, welche Wege Gott bisher mit dir gegangen ist. Dann bekommst du eine Ahnung, wie dein Weg weitergehen soll!" Selbst wenn Gott etwas völlig Neues beginnen will, hat sich das meistens schon früher angekündigt. Ich denke, was für eine Person gilt, gilt auch für

die Gemeinde. Was also sind unsere roten Fäden?

Evangelisation

Als sich einige Flüchtlinge nach dem 2. Weltkrieg in Elmshorn wiederfanden, begannen sie, Menschen hinzuzurufen – häufig in Straßenversammlungen. Auf diese Weise kamen nicht nur neue Personen dazu, sondern es fanden sich auch die Gläubigen

in unserer Gemeinde sichtbar. Auch wir versuchen, auf vielerlei Weise, Menschen den Glauben an Jesus Christus nahezubringen, und bieten heimatlosen Christen, wie z.B. unseren iranischen Flüchtlingen, eine neue gemeindliche Heimat an.

Gottes Wort

Ein weiterer roter Faden war die Liebe und der Respekt gegenüber Gottes

Wort. Auch dieser rote Faden ist bis zum heutigen Tage sichtbar. Eines ist mir aber im Laufe der Zeit klar geworden: Wir dürfen

das Wort Gottes nicht mit unserer momentanen Erkenntnis verwechseln. Wenn dann noch Rechthaberei hinzukommt, haben wir am Ende mehr Streit als Auferbauung. Ich glaube, dass gerade das Festhalten an Gottes Wort eine enorme Herausforderung für die Zukunft wird. Eine Boje im Wasser

n der Tiefe sind wir verankert in Christus und seinem ewigen Wort.

aus den ehemaligen Ostgebieten wieder. Der erste rote Faden ist also ein Doppelfaden. Einmal der Wunsch, dass Menschen zu Gott finden und Erlösung in Jesus Christus erfahren. Und weiterhin, dass heimatlose Christen eine neue gemeindliche Heimat finden. Dieser rote Faden ist bis heute



Cebet im Namen Jesu macht Unmögliches möglich!

ist für mich ein gutes Bild dafür. Auf dem Wasser bewegt sie sich mit den Wellen und Strömungen, doch in der Tiefe ist sie fest verankert. So sind wir einerseits im Leben und Denken Kinder unserer Zeit, doch in der Tiefe sind wir verankert in Christus und seinem ewigen Wort.

Gebet

Der nächste rote Faden ist Gebet. Als ich die Gemeinde kennenlernte, war jeden Mittwoch Gebetsstunde. Dort kam eigentlich die gesamte Gemeinde zusammen. Das funktionierte natürlich auch deshalb recht gut, weil ein Großteil der Glaubensgeschwister aus Rentnern bestand. Sie beteten inständig dafür, dass Gott Menschen errettet. Irgendwann öffnete Gott dann die Tür und immer mehr Menschen kamen in die Gemeinde. Einige waren schon Christen, andere fanden hier zu Christus. So wurde das Gebet unserer gemeindlichen Vorgeneration erhört. Diesen roten Faden des Gebets gilt es immer wieder neu zu ergreifen. Unsere letzte Gebetswoche mit mehr als 140 Teilnehmern pro Abend hat mir sehr viel Mut gemacht. Gebet im Namen Jesu macht Unmögliches möglich und schenkt uns tiefe Erfahrungen mit Gott!

Offene Gemeinde

Ein weiterer roter Faden hat sich erst seit den 90er Jahren langsam entwickelt. Es ist das, was wir "Gemeinde für alle" oder "offene Gemeinde" nennen. Das hat Auswirkungen auf das gesamte Gemeindeleben. Frei von Gesetzlich-



Frei von Gesetzlichkeit, aber eng verbunden mit Christus.

Pastor Hans-Peter Mumssen, Jahrgang 1953, ist Pastor im CZA und verheiratet mit Angela. Sie haben 5 Kinder und 5 Enkelkinder.

keit, aber eng verbunden mit Christus. Gegenseitiges Vertrauen anstelle von Kontrolle und Bedrängung. Eine Bewegung auf Christus zu, die jeden mit hineinnimmt, wo immer er bzw. sie auch gerade im Glauben steht. Das sind nur einige Auswirkungen der "offenen Gemeinde". Ich glaube, dass diese Sicht von Gemeinde uns auch in Zukunft prägen und vielleicht auch dort seine ganze befreiende Kraft entfalten wird.

Liebe

Der letzte rote Faden, den ich hier benennen möchte, ist die Liebe. Von Anfang an war die Gemeinde von einer großen Liebe zu den Glaubensgeschwistern geprägt. Diese Liebe hat auch Stürme und Streitigkeiten überstanden und ist bis zum heutigen Tag spürbar und sichtbar. Wenn es einen roten Faden gibt, der weder zerreißen noch aussortiert werden darf, dann ist es dieser: die Liebe!

Gemeinde der Zukunft

Wir wissen nicht, wie die nächsten 60 Jahre sein werden. Vieles wird sich verändern, wie sich auch in den letzten 60 Jahren vieles verändert hat. Doch das muss uns nicht irritieren, denn die roten Fäden – sie werden bleiben. Woher ich das weiß? Nun, weil es so geschrieben steht: Ich bin ganz sicher, dass Gott, der sein gutes Werk in euch angefangen hat, damit weitermachen und es vollenden wird bis zu dem Tag, an dem Christus Jesus wiederkommt. (Philipper 1,6 Neues Leben)

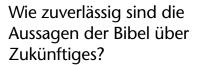


Die Gemeinde der Zukunft

Was hat Gott mit seiner Gemeinde vor und wie reagieren wir darauf?

Von Ingolf Ellssel

Wir Menschen leben mit unserer Dreidimensionalität in Zeit und Raum, zwischen Vergangenheit und Zukunft, und nennen das Gegenwart. Gerne würden wir allerdings wissen, was morgen passiert. Zukunftsfragen bohren sich latent immer wieder in unsere Gedanken. Zum Glück sind wir damit nicht allein gelassen. Der Gott, der Himmel und Erde schuf, hat in den Testamenten der Bibel ein erstaunliches Erbe hinterlassen. Er ist der Herr der Zukunft und gibt Einblicke über die zukünftige Entwicklung der Völker, des einzelnen Menschen und eben auch seiner Gemeinde in dieser Welt.



Gottes Prophetien in der Bibel sind zuverlässige Vorhersagen, die nichts mit Zufall zu tun haben. Das wird deutlich, wenn wir lesen, was 700 Jahre vor Jesu Geburt bereits über Jesus prophezeit wurde und sich viele hundert Jahre später erfüllte. In seinem Buch "Die Wissenschaft spricht" bietet der Astronom und Mathematiker Peter Stoner eine mathematische Analyse, die darlegt, dass die Erfüllung vieler genauer Vorhersagen für das Leben einer Person (wie zum Beispiel Jesus, dem



Fundament der Gemeinde) unmöglich durch Zufall geschehen kann.
Nun gibt es im Alten Testament 384
Prophezeiungen über Jesus. Hätten sich nur eine oder zwei Vorhersagen im Leben des gekommenen Messias Jesu erfüllt, könnte man dies vielleicht noch dem Zufall zuschreiben. Doch es haben sich alle 384 bewahrheitet. Deshalb haben die Prophezeiungen der Bibel nichts mit Zufall oder Wahrscheinlichkeit, sondern mit absoluter Gewissheit zu tun.

Und deshalb haben auch alle anderen Vorhersagen, die in der Bibel über die Zukunft der Gemeinde Jesu zu finden sind, für uns Relevanz.

Die Gemeinde der Zukunft ist zahlreich und erfolgreich

Auch wenn Europa derzeit seine christlichen Wurzeln vergisst, gilt dennoch die unaufhaltsame Ausbreitung der Gemeinde Jesu auf dieser Welt. Was Christus einst alleine begann und mit dem Missionsbefehl freisetzte, ist ein einmaliges Projekt in der Völkergeschichte. Es entstehen Gemeinden Jesu auf der ganzen Welt und belegen die größte Rückgewinnungsaktion der Menschen zu einem lebendigen und persönlichen Glauben an den Dreieinigen Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist. Dass dieses Projekt sich bis zum Ende der Gnadenzeit weiterentwickeln wird, belegen ebenfalls Prophetien der Bibel: Danach sah ich - sieh doch: eine große Menschenmenge. Niemand konnte sie zählen. Es waren Menschen aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen. Die standen vor dem Thron und vor dem Lamm. Sie trugen



hat aus allen Nationen, Stämme und Sprachen. Die standen vin den Thron und vor dem Lamm. STestamenten der Bibel ein erstaunliches Erbe hinterlassen.

strahlend weiße Gewänder und hielten Palmenzweige in ihren Händen. (Offenbarung 7,9 Basis Bibel)

Und alle Lebewesen, auch seine Feinde, werden an einem bestimmten Tag ihre Knie vor Jesus Christus beugen (Jesaja 45,23; Römer 14,11) und seine Gottheit, Wahrhaftigkeit und alleinige Herrschaft anerkennen und ihm Ehre erweisen.

Die Gemeinde der Zukunft ist umkämpft

Schon der Gründer Jesus ist auf viel Widerstand gestoßen. Man hat Lügen über ihn verbreitet, versuchte ihn zu denunzieren, verfolgte ihn, unterstellte ihm falsche Motive, griff seine Lehre an. Und kein geringerer als der Teufel selbst versuchte ihn zu verführen. Jesus prophezeite, dass es seiner Gemeinde ebenso ergehen wird. Den wahren Grund dafür erklärt der Apostel Petrus: Glückselig seid ihr, wenn ihr beschimpft werdet, weil ihr zu Christus gehört. Denn dann ruht der Geist der Herrlichkeit auf euch - der Geist Gottes. (1. Petrus 4.14 Basis Bibel) Somit ist das Streben, von allen Menschen anerkannt zu werden, der Gemeinde der Zukunft fremd. Alle gelungenen Anpassungsversuche werden den Geist Gottes betrüben und damit sein Wirken mindern.

Die Gemeinde der Zukunft wird durch Gottvertrauen stark sein

Die Versuchung, die zur Ursünde im Paradies führte – "ihr werdet sein wie Gott …", wird auch in der Gemeinde immer wieder wirken wollen. Eine menschlich machbare und kontrollierte Gemeinde wird das Ergebnis sein. Die wahre Gemeinde der Zukunft aber wird bis zur Schmerzgrenze Gott vertrauen. Sie weiß, dass Gott durch viel und wenig wirken kann. Sie weiß, wenn sie menschlich gesehen schwach ist, wird Gott seine Stärke durch sie zur rechten Zeit fließen lassen und so die alleinige Ehre bekommen.



Die Gemeinde der Zukunft wird bis zur Schmerzgrenze Gott vertrauen.

Die Gemeinde der Zukunft verteidigt Gottes Wort

Weil am Anfang das Wort und das Wort bei Gott war und sogar das Wort Gott ist (Johannes 1), wird der Glaube an Gott ausschließlich durch sein heiliges Wort, die Bibel, definiert und gelebt. Deswegen stellt sich die Gemeinde mutig gegen die Werteverschiebung unserer Gesellschaft, wo immer diese sich über die Lebensweisungen Gottes hinwegsetzt.

Wie ein Fels in der Brandung positioniert sie sich in der Auseinandersetzung mit Themen wie Euthanasie, Abtreibung, sozialer Ungerechtigkeit, Umgang mit Fremden, sexueller Ausschweifung und Gewalt, Diebstahl, Krieg und Ausbeutung. Dabei ist ihr

Die Gemeinde der Zukunft wird dem Frieden nachjagen.

bewusst, dass die Gnade Gottes nicht als Alibi für eigene Fehlhandlungen dienen darf.

Und weil wir zu ihm gehören, hat Gott uns bereits erwählt, bevor die Welt erschaffen wurde. Denn wir sollen heilig und makellos vor ihn treten können in der Liebe. (Epheser 1,4 Basis Bibel)

Die Gemeinde Jesu hat eine großartige Zukunft

So kämpft sie für einen heiligen Lebensstil, bleibt anhaltend im Gebet, kommt treu und regelmäßig zusammen, verbreitet die gute Botschaft und bleibt dabei von einer Liebe motiviert, die nicht von dieser Welt ist. Die Gemeinde der Zukunft wird die Gemeinschaft und die Leitung des Heiligen Geistes dauerhaft wollen, das Übernatürliche Wirken Gottes begehren, dem Frieden nachjagen und sich des Namens Jesu Christi niemals schämen.

Pastor Ingolf Ellssel,

Jahrgang 1954, verheiratet mit Sigrid, 5 Kinder, 10 Enkelkinder, ist u.a. Vorstandsmitglied der Weltpfingstbewegung, Präses vom Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (1996 – 2008) und seit 2015 Pastor im (internationalen) Reisedienst.



Wie aus dem Umbruch ein Aufbruch werden kann

Die evangelikale Bewegung ist sich in zentralen Glaubensfragen nicht mehr einig. In seinem Buch "Zeit des Umbruchs" befasst sich Markus Till mit diesem Phänomen und fragt sich: Worüber wird eigentlich gestritten? Und wie sehen Schritte aus der Krise aus? idea druckt Auszüge.

aus idea Spektrum, Nr. 35/August 2019

Hat Gott tatsächlich – so wie in der Bibel berichtet – immer wieder übernatürlich ins Weltgeschehen eingegriffen? Ist Jesus wirklich leiblich auferstanden? Wurde Gott versöhnt durch das stellvertretende Sühneopfer Jesu am Kreuz? Ist der biblische Urtext – bei Anwendung eines bibeleigenen Wahrheitsverständnisses – eine fehlerfreie göttliche Offenbarung? Für

einen konservativen Evangelikalen wie mich geht es bei solchen Fragen ans Eingemachte. Lange Zeit ging ich davon aus, dass die meisten Evangelikalen solche "Gretchenfragen" mit Jabeantworten. Seit einiger Zeit scheint aber ein Umbruch stattzufinden. Mir wurde das zum Beispiel deutlich durch die Beschäftigung mit Internetangeboten wie "Worthaus" oder "Hossa Talk".

Dort kommen immer wieder auch Menschen zu Wort, die zumindest einige der oben genannten Fragen mit einem mehr oder weniger klaren Nein beantworten – mit teilweise weitreichenden Folgen für das Missionsverständnis oder für (sexual-)ethische Fragen.

Trotzdem haben diese Angebote auch unter Evangelikalen offenkundig beachtlichen Erfolg.



Ein Riss geht durch das evangelikale Lager

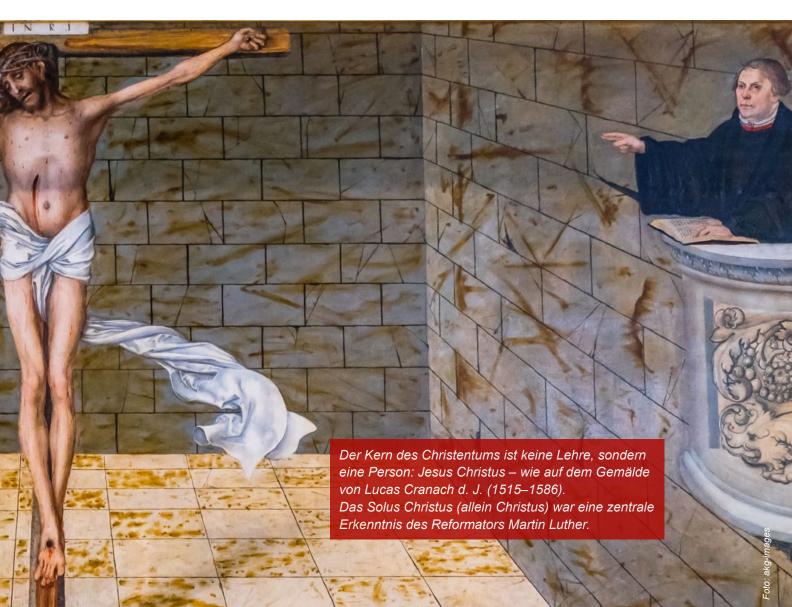
Das bleibt nicht ohne Folgen. Rolf Krüger, der Gründer und ehemalige Leiter der Internetplattform "jesus.de", beobachtet gar einen Riss unter uns Christen in Deutschland: "Der Riss verläuft nicht nur zwischen Kirchen und Freikirchen, zwischen Liberalen und Evangelikalen. Er geht auch mitten durch alle Kirchen, Bünde, Konfessionen und Gemeinden ... Und niemand spricht über ihn aus Sorge, das zarte Pflänzlein der Einheit zu zertreten." Inzwischen ist mein Eindruck: Rolf Krüger hat recht. Es geht tatsächlich ein schmerzhafter Riss auch mitten durch das evangelikale Lager. Und die große Frage stellt sich: Woran liegt das eigentlich? Und wie können wir konstruktiv und hoffnungsvoll mit

dieser Situation umgehen? Obwohl die eingangs genannten "Gretchenfragen" von so grundlegender Bedeutung sind, werden sie doch erstaunlich wenig diskutiert. Das hat Gründe:

- 1. Auch wenn es oft bestritten wird: Häufig sind Verletzungen im Spiel, die Gespräche schnell emotional und destruktiv werden lassen.
- 2. Es gibt vielerorts teils tief eingegrabene Vorurteile gegenüber Christen mit anderer Prägung. Hinzu kommen gesprächserschwerende Missverständnisse, weil zentrale Begriffe wie z. B. "Bibelkritik", "Fundamentalismus" oder "Irrtumslosigkeit" inhaltlich höchst unterschiedlich gefüllt werden. Da ist es kein Wunder, dass Debatten um des lieben Friedens willen oft lieber ganz gemieden werden.

Die eigene Blase verlassen

Ich halte das aus mehreren Gründen für einen schwerwiegenden Fehler. Erstens trennt ein Graben, der totgeschwiegen wird, ja trotzdem. Zweitens wird schon in den Briefen des Neuen Testaments der Inhalt des Evangeliums als so wichtig und kostbar angesehen, dass die Autoren es offenkundig als notwendig und not-wendend erachteten, darum zu ringen und im Bedarfsfall auch zu streiten. Und nicht zuletzt ist meine Beobachtung: Wer seine eigene Blase nie verlässt und sich nie mit Menschen mit anderer Meinung auseinandersetzt, der wird auf Dauer einseitig und blind für die eigenen blinden Flecken. Der Dialog zwingt uns, uns einen Spiegel vorhalten zu lassen und unseren eigenen Standpunkt genauer zu durchdenken.



Gesunde Debatten lassen uns reifen. Dafür müssen wir uns allerdings an einige Regeln halten. Die wichtigste lautet: Immer bei der Sache bleiben! Wir dürfen und sollen um Positionen ringen, aber wir sind nicht die Richter über andere Menschen. Die Unterstellung niedriger Motive oder dunkler Herzenshaltungen verbietet sich. Wo Zynismus, Sarkasmus, Polemik, Verächtlichmachung und Herabwürdigung zum rhetorischen Stilmittel wird, da sollten wir uns alle gemeinsam abwenden, egal ob jemand inhaltlich auf unserer Linie liegt oder nicht.

Wenn die Wahrheit zum Eisberg wird

Ganz wichtig ist mir in allen Gesprächen zudem geworden, mir immer eine gesättigte Identität in Christus zu bewahren. Sein Ja zu mir genügt. Dann kann ich gelassener mit der Reaktion von Menschen umgehen. Wenn meine Identität aber im Rechthaben liegt, fange ich an, von oben herab zu argumentieren und Diskussionen

statt Menschen gewinnen zu wollen. Der britische Prediger C. H. Spurgeon (1834–1892) schrieb einmal: "Wenn der Geist Gottes fehlt, wird sogar die Wahrheit zum Eisberg." In vielen Gesprächen wurde mir deutlich, wie sehr kalte Rechthaberei zu Verletzungen führt. Nach meiner Erfahrung liegt hier ein bedeutender Grund, warum immer wieder Menschen das evangelikale Umfeld frustriert verlassen.

Im Gespräch mit postevangelikalen und progressiven Christen wurde ich zudem immer wieder auf die Bedeutung der folgenden Wahrheit aufmerksam: Christus muss im Zentrum stehen. Der unaufgebbare innerste Kern des Christentums ist keine Lehre. sondern eine Person: Jesus Christus. Im Neuen Testament finden sich viele Hinweise, die diesen Grundsatz untermauern. Paulus ermahnte zum Frieden mit allen, die mit aufrichtigem Herzen den Herrn anrufen (2. Timotheus 2,22). Gottes Gnade wünscht er allen, die Jesus lieben (Epheser 6,24). Er orientierte sich also bei der Frage, wer alles zur Gemeinschaft der

> Christen gehört, nicht an bestimmten zu bejahenden Lehren. Vielmehr war für ihn die authentische Liebesbeziehung zu Jesus das zentrale Kriterium. Ohne Liebe war für ihn sowieso jede Lehre wertlos (1. Korinther 13). Auch für Jesus war die Liebe zu Gott das entscheidende Gebot (Markus 12,30). Selbst wenn wir die richtigen theologischen Lehren vertreten, sind wir ohne diese Liebe auf dem falschen Dampfer (Offenbarung 2,1-6).

Er mahnte zum Frieden mit allen, die aufrichtig den Herrn anrufen: der Apostel Paulus. Diese zentrale biblische Botschaft können wir gar nicht genug betonen: Christus ist die Mitte. Er ist es, der Einheit stiftet (Epheser 4,16). Das führt allerdings geradezu zwangsläufig zu einer grundlegenden Frage: Wer und wie ist dieser Jesus, der im Zentrum unseres Glaubens stehen soll?

Luthers Kampfansage im Meinungsstreit

Die Christusbilder und die Vorstellungen über sein Erlösungswerk, die in verschiedenen christlichen Lagern diskutiert werden, haben zum Teil nur noch wenig miteinander zu tun. Das war auch schon zur Zeit Martin Luthers so. Damals beanspruchten die kirchlichen Machthaber die Deutungshoheit für sich. Sie wollten definieren, wer und wie Jesus Christus ist und was sein Erlösungshandeln für uns bedeutet. Dem begegnete Luther mit einer klaren Kampfansage: Nicht die kirchliche oder theologische Elite, sondern die Schrift soll regieren! Sie sollen wir als oberste Wahrheitsinstanz achten. über die sich nichts und niemand stellen kann. Nur mit der Schrift kann verbindlich theologisch argumentiert werden. Und die Schrift soll sich selbst auslegen. Dabei ging Luther davon aus: In allen entscheidenden Lehrfragen ist die Bibel so eindeutig und klar, dass jeder ihre Botschaft verstehen kann.

Mit diesem Grundsatz erreichte Luther zweierlei: Erstens entstand ein Schutz vor der menschlichen Tendenz, die Bibel um zusätzliche Lehren ergänzen zu wollen. Gleichzeitig wurde ein gemeinsames Fundament definiert, auf dessen Grundlage man sich zwar streiten und um die Wahrheit ringen kann, das aber trotzdem der weltweiten Kirche bis heute eine solide gemeinsame Basis verleiht. Sola Scriptura: Allein die Schrift! Die Debatte um das Schriftverständnis stand im Zentrum der Reformation. Und mein Eindruck ist: Genau diese Debatte brauchen wir auch heute wieder.

Was bestimmt unser Bibelverständnis?

Keine Frage: Wir alle bringen beim Lesen und Auslegen der Bibel unser eigenes Bibelverständnis mit, das auch von persönlichen Erfahrungen und Vorurteilen geprägt ist. Der Glaube an eine voraussetzungslose Auslegung der Bibel wäre eine Selbsttäuschung. Aber das heißt nicht, dass wir unsere Denkvoraussetzungen beim Auslegen der Bibel beliebig wählen können. Die Bibel hat eine Meinung dazu, wie sie gelesen und ausgelegt werden will! Luthers Prinzip von der sich selbst auslegenden Schrift bedeutet deshalb: Wir müssen bereit sein, unsere Denkvoraussetzungen und Prägungen beim Auslegen der Bibel von der Bibel selbst korrigieren zu lassen. Nicht unser Bibelverständnis, sondern das biblische Bibelverständnis muss am Ende maßgebend sein. Dafür dürfen wir es der Bibel zutrauen, Gottes Offenbarungshandeln nicht nur zu bezeugen, sondern selbst Offenbarung Gottes zu sein. In seinem grundlegenden und bis heute wegweisenden Buch "Biblische Hermeneutik" schrieb der Theologe und ehemalige württembergische Landesbischof Prof. Gerhard Maier dazu: "Wahrscheinlich ist die wichtigste hermeneutische Entscheidung diejenige, ob wir den Ausgangspunkt bei der Offenbarung selbst oder beim Menschen nehmen." Die Entscheidung, ob die biblische Offenbarung



Markus Till: Zeit des Umbruchs SCM R. Brockhaus, 256 Seiten, ISBN 978-3-417-26880-5, 16,99 Euro

selbst der Auslegungsmaßstab ist, hat weitreichende Konsequenzen. Wir wissen nichts über die Lehre und das Leben Jesu außer dem, was uns die Bibel berichtet. Ohne die Bibel als verlässliche Norm wird auch unser Bild von Christus unsicher. Dann reißen die Gräben nicht nur in Randfragen, sondern auch mitten im Zentrum auf, wie der Streit um die Kreuzestheologie beispielhaft belegt. Man kann natürlich versuchen, diese Gräben durch einen immer lauteren Ruf nach Toleranz unter dem Teppich zu halten. Selbst wenn das auf Konferenzen noch gelingen mag - im Gemeindealltag, in dem ständig Entscheidungen zur Ausrichtung der Gemeinde getroffen werden müssen, führt das zwangsläufig zu lähmenden Problemen.

Von Kernfragen und Randfragen

In seinem Buch "Die Evangelikalen" formulierte Jürgen Mette jüngst: "Wer sich in Christologie und Soteriologie (also der Lehre von der Erlösung) in der Mitte findet, der kann sich Differenzen an der Peripherie des Kirchenverständnisses, des Taufverständnisses, der Eschatologie leisten." Anders gesagt: Einheit in den wichtigen Fragen ist das Fundament, um in Randfragen Weite und fröhliche Vielfalt leben zu können. Grundlegende Differenzen in Kernfragen des Glaubens hingegen rauben uns die gemeinsame Botschaft und untergraben die Leidenschaft für die gemeinsame Sache. Je zentraler die Differenzen werden, umso kleiner wird der Konsens, über den man einfach begeistert reden, singen und beten kann und für den man fröhlich gemeinsam einsteht und Opfer bringt. Noch schlimmer wird es, wenn der immer dünnere theologische Konsens

ersatzweise durch politische Botschaften aufgefüllt wird. In politischen Fragen werden Christen erst recht nie einer Meinung sein.

Wie die Kirche der Zukunft aussieht

Hinzu kommt: Die Kirche hat nun einmal keine Autorität aus sich selbst heraus, sondern nur als Botschafter von Gottes zeitlosem Wort und Gebot. Sie kann nur dann glaubwürdig Trost und Antworten für die existenziellen Ewigkeitsfragen der Menschen geben, wenn sie vertrauensvoll aus einer göttlichen Erkenntnisquelle schöpft, die außerhalb ihrer selbst liegt. Grenzenlose theologische Vielfalt kann man sich schönreden. Die Praxis ist aber - zumindest in meiner evangelischen Kirche - vielerorts trost-los im wahrsten Sinne des Wortes. Damit die Umbrüche unserer Zeit in neue Aufbrüche und nicht in Abbrüche münden, brauchen wir deshalb beides: die Liebe zu Christus und die Autorität der Heiligen Schrift. Ein nach eigenen Vorstellungen erdachter Christus ohne Unterordnung unter die Bibel kann zum selbst gemachten Götzen werden. Die Schrift ohne die enge Beziehung zu Jesus Christus ebenso. Die gelebte Liebe zu Gott als Zentrum unseres Glaubens bewahrt uns vor liebloser und spaltender Rechthaberei. Die Unterordnung unter die Autorität der Bibel bewahrt uns vor spaltender Beliebigkeit. Meine Prognose ist deshalb: Die Kirche der Zukunft wird eine leidenschaftliche Christus- und Bibelbewegung sein oder sie wird nicht sein.



Jahrgang 1970, ist promovierter Biologe am Uniklinikum Tübingen. Aufseinem Blog "Aufatmen in Gottes Gegenwart" (blog.aigg.de) nimmt er zu theologischen Themen Stellung.



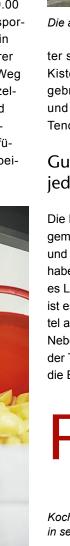
Erdbeeren

und zweimal Butter

Elmshorner Tafel feiert als sozialer Dienst des CZA ihr 20-jähriges Jubiläum

Von Sara Modler

"Der Transporter ist da, jetzt muss es schnell gehen!", sagt Claudia Redmann, Koordinatorin der Küche und der Warenausgabe der Elmshorner Tafel. Gegen 09.00 Uhr fährt einer der beiden Transporter am Christus-Zentrum Arche in der Lornsenstraße vor. Die Fahrer haben sich schon früh auf den Weg gemacht und in der Region Einzelhandelsmärkte, Restaurants und Lebensmittelhersteller, die überschüssige Lebensmittel zur Verfügung stellen, angefahren. Mitarbei-





Die abgeholte Ware wird ausgeladen

ter strömen nach draußen, denn die Kisten müssen schnell ins Foyer gebracht werden. Es ist Ende Juni und es sind jetzt schon 22 °Celsius, Tendenz steigend.

Gute Lebensmittel für jeden

Die Elmshorner Tafel ist eine von 940 gemeinnützigen Tafeln in Deutschland und plädiert: "Nicht alle Menschen haben ihr täglich Brot und doch gibt es Lebensmittel im Überfluss." Ziel ist es, diese noch guten Lebensmittel an Menschen in Not zu verteilen. Neben der klassischen Kernaufgabe der Tafeln, der Warenausgabe, bietet die Elmshorner Tafel, die als sozialer

Fünf Mal pro Woche eine warme Mahlzeit.

Koch Harry Koscianska in seinem Element Dienst des CZA in dessen Räumlichkeiten stattfindet, fünf Mal pro Woche eine warme Mahlzeit an.

"Wir wissen nie, welche Ware wir bekommen." Claudia Redmann wirft einen prüfenden Blick in die aufgereihten Kisten; Harry Koscianska, der Küchenchef, beginnt zügig zu sortieren. "Es ist wichtig, dass die Kühlkette nicht unterbrochen wird und die Lebensmittel schnell sortiert werden." Er teilt auf in Ware für die Warenausgabe, Lebensmittel für die warme Mahlzeit und in leider schon Verdorbenes. Besonders bei Fleisch muss man aufpassen.

Ob gekocht oder frisch

Die Gründung der Elmshorner Tafel 1999 fiel auf den Zeitpunkt der Reno-

> vierung und des Umzugs der Gemeinde in die Lornsenstraße 53. Dadurch war es möglich, eine große Küche und Speiseräu-

me einzurichten. Bis heute werden diese Räume genutzt. Während der warmen Mahlzeit ist die Gemeinschaft besonders wichtig. Menschen aus





Dörte Lippold leitet das Büro der Elmshorner Tafel

verschiedenen Bereichen treffen hier aufeinander, jeder ist willkommen. In einer familiären Atmosphäre werden soziale Kontakte geknüpft. "Wir haben auch Erfolge, die uns stolz machen. Einige unserer ehemaligen Kunden sind heute hier Mitarbeiter und freuen sich darüber, der Tafel etwas zurückgeben zu können", erzählt Claudia Redmann mit strahlenden Augen.

Im September 2015 wurde eine weitere Warenausgabestelle im Hainholzer

Damm 3 eröffnet. Hier können Bedürftige dienstags bis donnerstags Waren abholen. Dort werden pro Tag an etwa 40 Personen Waren ausgegeben; in der Lornsenstraße täglich an etwa 60 bis 80 Personen.

Harry Koscianka sorgt derweil weiterhin für die ankommende Ware. Um die

ulasch ist am beliebtesten.

Qualität zu erhalten, werden die Lebensmittel sofort weiterverwendet oder eingefroren. Andere kommen in Kisten für die Warenausgabe. Die Mitarbeiter reihen sie auf den Ausgabetischen auf. Heute gibt es besonders viel Butter und frische Erdbeeren. So bekommt jeder Besucher zwei Stück Butter und schöne Erdbeeren.

"Das macht Laune!"

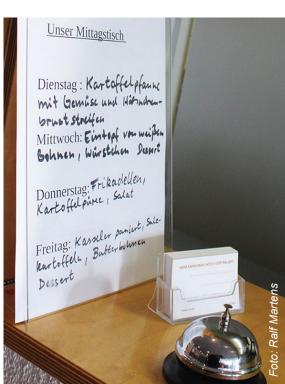
Zur selben Zeit wird in der Küche die warme Mahlzeit zubereitet, täglich 80 bis 100 Essen. Davon gehen 20 Essen an den Verein "Die Frischlinge" in Hainholz. Es gibt meist klassische norddeutsche Küche. Gulasch ist am

> beliebtesten. Die meisten Mahlzeiten werden relativ spontan zusammengestellt; je nachdem, was gespendet wird. "Genau das macht Laune!" freut sich Harry Koscianka. Bei den aktuell hohen Temperaturen muss er als Koch noch mehr darauf achten, dass nur gute Lebensmittel verwendet werden.

Bereits zu Startzeiten der Elmshorner Tafel gab es mittags eine warme Mahlzeit. Die Gründerin Gerda Radel bereitete damals das Essen zu. Vor 20 Jahren, als die Tafelarbeit in Hamburg Fahrt aufnahm, trat die Stadt Elmshorn an die Gemeinde mit der Bitte heran, eine warme Mahlzeit für Obdachlose und finanziell Benachteiligte anzubieten. Heute kommen zum Mittagessen besonders Familien. Alleinstehende. Kranke und von Altersarmut betroffene Rentner.

Mit Leidenschaft helfen

Nicht nur, weil das soziale Engagement einer der Hauptwerte der Gemeinde ist, sondern auch aus der absoluten Überzeugung der Nächstenliebe nahm sich Gerda Radel dieser Aufgabe entschlossen an. Mit tiefer Leidenschaft folgte sie der Aufforderung Jesu, den Bedürftigen zu sehen und uneigennützig zu helfen. Pastor Hans-Peter Mumssen. Leiter der Elmshorner Tafel, über diese starke Frau, die im Sommer 2019 verstarb: "Sie ist für mich eine Glaubensheldin."









Bereit für die Warenausgabe

Vor der Tür sammeln sich schon die ersten Menschen. Ab 10.00 Uhr können sie sich für die Warenausgabe für 1 Euro eine Marke erwerben. "So wissen wir, wie viele heute da sind, und können anhand dieser Zahl die Waren gerecht verteilen", erklärt Dörte Lippold. Sie leitet das Administrative, ist Ansprechpartnerin, kümmert sich um Anfragen von Mitarbeitern, Interessenten, Spendern und der Presse. Sie ist Anlaufstelle für Erstauskünfte zu sozialen Fragen und gibt Hilfestellungen bei der Wohnungssuche. Die Elmshorner Tafel ist zudem ein arbeitsrechtlicher Trainingspartner und arbeitet mit den Sozialpartnern in der Stadt Elmshorn zusammen. "Es ist ein schöner, aber auch kräftezehrender Job", gesteht Dörte Lippold. Ihr ist klar, dass es nur funktioniert, weil sich alle aufeinander verlassen können. Das Durchhalten und die Erfolge gelingen nur "durch tiefes Vertrauen in Gott und knallharte Arbeit."

Ab 10.15 Uhr ist Einlass. Im großen Foyer stehen in U-Form Tische mit den Warenkisten; dahinter bedienen Mitarbeiter die Kunden. Diese wer-

Vor allem das Zwischenmenschliche muss stimmen.

den nach und nach in Fünfergruppen aufgerufen. Allmählich leeren sich die Kisten, die Stimmung ist ruhig. "Das ist leider nicht immer so. Unsere Mitarbeiter müssen auch mal Nein sagen. Es gibt eben nur das, was vorhanden ist", sagt Dörte Lippold. So abrupt, wie die

Warenausgabe begonnen hat, ist sie auch wieder vorbei, – der letzte Besucher hat das Foyer verlassen.

Meilensteine und Gottes Wege

Zum 20-jährigen Jubiläum werden Dörte Lippold die Meilensteine der Elmshorner Tafel noch einmal bewusst. "Gerade in den Jahren des Flüchtlingsstroms war es wichtig, Präsenz in der Stadt zu zeigen, damit die Herausforderungen gemeistert werden konnten." Dies forderte von den Beteiligten viele Kräfte und ließ so über Hindernisse springen. "Es ist Gottes Werk – er ebnet die Wege", sagt sie. Ganz neu ist es für die Elmshorner Ta-

> fel, ein Sozialpartner der Kultur Tafel Elmshorn zu sein, einer neuen Initiative, angelehnt an den Gedanken der Tafelbewegung zur

Verteilung von sonst nicht Genutztem. "Dadurch können Menschen mit geringen Einkommen am kulturellen Leben in der Stadt teilnehmen", sagt Frau Lippold. Sonst verfallende Eintrittskarten von Veranstaltungen werden dann vermittelt.



Mittagszeit ist Essenszeit mit Klönschnack

Vergleichbar dem emsigen Treiben in einem Bienenstock räumen die Mitarbeiter nach der Warenausgabe alles wieder auf. Jeder Handgriff sitzt. Jeder hat seine Aufgabe und ist konzentriert. "Es ist wichtig, dass jeder weiß, was er zu tun hat, aber auch sieht, wann woanders eine Hand gebraucht wird", erklärt Claudia Redmann. Gegen 11.00 Uhr kehrt Ruhe ein. Kurze Verschnaufpause – die Mitarbeiter reden in Grüppchen oder sind ganz für sich. Man hört kaum etwas – nur das Surren der Tiefküh-



Was eben noch voll war ...



... ist im Handumdrehen leer

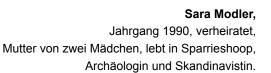
ler. Auch vor dem Gebäude ist Ruhe eingekehrt. Zwei Gärtner kümmern sich um die Pflanzen, sonst ist Menschenleere. Keine 10 Minuten später ändert sich das Bild. Die Mitarbeiter gehen zum gemeinsamen Essen an gedeckten Tischen. Kurz vor 12 Uhr ist die Pause beendet. Die Essensausgabe für die Gäste wird vorbereitet: Tische werden abgewischt, Gläser und Besteck aufgefüllt und kühle Getränke nachgefüllt. Draußen sind es bereits 26 °Celsius: drinnen ist es angenehmer. Kurz danach kommen die ersten Gäste und freuen sich, ins Gebäude zu kommen und bei einem leckeren Essen aufzutanken.

Schon morgens früh wurden den Mitarbeitern die unterschiedlichen Aufgaben zugeteilt, damit die Ausgabe reibungslos klappt. "Es ist unser Anliegen, Menschen zu helfen, die es wirklich nötig haben, und ihnen mit Respekt zu begegnen", sagt Claudia Redmann. Sie ist die Anleiterin der 1,30-Euro-Kräfte und zuständig für die Einteilung und den Ablauf. "Es fordert Kräfte und hat mich verändert. Ich bin

eigentlich kein Führungstyp." Einige Jahre mache sie nun diese Arbeit und es sei mehr als nur das Managen. Vor allem das Zwischenmenschliche muss stimmen und sie wirbt stets um das Vertrauen der Mitarbeiter. Manchmal ist der Ton auch barscher und der Tag hektischer. "Es hilft mir jeden Tag, dass ich weiß, dass Gott bei mir ist", sagt sie

Morgen geht es weiter

Gegen 13.00 Uhr ist Schluss für alle – es wird aufgeräumt. Ein langer und anstrengender Tag geht zu Ende. Einige Mitarbeiter schließen den Tag gemeinsam unter dem großen Baum vor dem Gebäude in ruhiger Runde ab. Es sind mittlerweile 28 °Celsius. Morgen geht es hier weiter – was kommt, weiß keiner.





Gerda Radel – eine Säule der Gemeinde ist heimgegangen

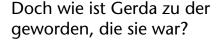
Von Hans-Peter Mumssen

Es war im Frühjahr dieses Jahres, dass Gerda Radel mir berichtete, sie habe Krebs im fortgeschrittenen Stadium. Die darauf folgenden Monate haben mich tief beeindruckt. Die Ruhe, mit der sie es hinnehmen konnte, in Kürze wahrscheinlich sterben zu müssen. Der Trost, den sie denen gegeben hat, die sie besuchten. Die Freude auf den Himmel, die man ihr immer wieder anmerken konnte, und ihre praktische Ader, mit der sie ihre selbst gestrickten Strümpfe an

geflüchtete Menschen weitergeben wollte. Das war Gerda Radel in ihren letzten vier Monaten.

Eine Kämpferin – für den Himmel

Nun, Gerda war nicht irgendwer. Ihr Bild fährt täglich am Wagen der Elmshorner Tafel durch die Stadt. Gerda, die als Rentnerin den Mut hatte, eine komplett neue Arbeit im Christus-Zentrum Arche zu beginnen, die Tausenden von Menschen geholfen hat. Sie war die Gründerin der Elmshorner Tafel. Sie war es, die der Gemeinde einen sozialen Arm geschenkt hat, bei dem es nicht nur bei einer guten Idee blieb. Ich habe fast keinen Tag erlebt, an dem Gerda während ihrer 12-jährigen Leitung innerhalb ihrer 16-jährigen Mitarbeit gefehlt hat. Selbst dann, wenn es ihr nicht gut ging, war sie da und hielt die Stellung. Ja, Gerda war eine Kämpferin. Doch - und das hat mich erstaunt - kämpfte sie am Ende nicht ums Überleben. Ich glaube, sie kämpfte für den Himmel. Den Menschen ein Stück Himmel auf Erden geben zu können, das wollte sie - bis dann der Himmel selbst auf sie wartete.



Gerda Radel war ein Flüchtlingskind. Geboren in 1935 in Arnstein, Kreis Heiligenbeil im Landkreis Königsberg (Ostpreußen), das im heutigen Polen liegt. Mit zehn Jahren musste sie mit ihrer Mutter und sechs Geschwistern über die vereiste Ostsee fliehen. Ihr Vater, der im Krieg für tot erklärt wurde, überstand den Krieg, stieß aber auf eine große Enttäuschung, denn die Mutter hatte inzwischen einen neuen Partner. All das erlebte natürlich auch Gerda mit und lernte, in außergewöhnlichen und chaotischen Zeiten den Alltag zu bestreiten.



Gerda Radel wird 2013 von NDR 1 Welle Nord interviewt

Ein Auftrag von Gott – ganz praktisch

Doch dann geschah etwas, das ihr Leben bis zum Ende geprägt hat. Sie muss damals so um die 20 bis 25 Jahre alt gewesen sein, als sie durch die Vermittlung eines Pastors einen Arbeitsplatz in der Schweiz bekam. Sie arbeitete dort als eine Art Hausmutter in einem Blindenheim. In dieser Zeit lernte sie überzeugte Christen kennen und vor allem: Sie lernte Jesus Christus kennen. Dieses geistliche Erleben führte dazu, dass sie ihr Leben Jesus Christus anvertraute. Seitdem war Gerda, die sie war. Der Glaube an Jesus Christus prägte ihr weiteres Leben bis dahin, dass sie viele Jahre später von sich sagte, einen Auftrag von Gott erhalten zu haben. Dieser Auftrag bestand darin, täglich notleidenden Menschen eine warme Mahlzeit zu bereiten. So begann 1999 die Elmshorner Tafel.

Ungefähr 1966, kurz nach ihrer Arbeit in der Schweiz, begann Gerda in Baden-Württemberg einem Bekannten zu helfen, dessen Gastwirtschaft



Gerda als Köchin

Treu zu sein war ein Wesenszug von Gerda.

zu führen. Dort lernte sie es, mit Menschen umzugehen, die gerne auch mal einen über den Durst tranken. Diese Fähigkeit half ihr später bei der Tafel sehr, mit Drogen- und Alkoholsüchtigen streng aber voller Liebe umzugehen. Den Bekannten aus Baden-Württemberg heiratete sie und blieb ihm trotz späterer Alkoholsucht bis ans Sterbebett treu.

Treu zu sein war ein Wesenszug von Gerda. Sie war treu gegenüber ihrem Mann, ihren Kindern und Enkeln, treu gegenüber der Gemeinde und vor allem treu gegenüber Gott. Ich glaube, wir alle können etwas von ihr lernen. Ich für meinen Teil vermisse sie. Sie hat die Gemeinde entscheidend mitgeprägt. Nun darf sie das – nein, den sehen, für den sie hier gelebt hat: Jesus Christus!



Hans-Peter Mumssen und Gerda Radel 2014 bei einem Fest für die Elmshorner Tafel von Döllinghareico

"Beten – und es ihm überlassen"

Ein Leben aus der Kraft des Gebetes

Von Angela Mumssen

Vor der Haustür steht ein Feigenbaum in einem Kübel. Eine Weinrebe rankt sich an einer gespannten Schnur hoch. Mitten in Elmshorn kommt ein Gefühl von Süden auf. Und mit südlicher Gastfreundschaft werde ich willkommen geheißen. Elke und Antonio Rollo haben Kuchen gebacken, den Tisch gedeckt und Kaffee gekocht.

Gemeindebau durch die lahrzehnte hindurch

Antonio, der von allen nur "Toni" genannt wird, und seine Frau Elke leben seit 1979 in Elmshorn und besuchen fast so lange die dortige



Antonio Rollo ist gerne am Puls der Zeit, auch bei Facebook, und sein Profilbild dort zeigt ihn mit seiner Frau Elke.

Pfingstgemeinde – also seit ungefähr 40 Jahren. Die Gemeinde damals sah sehr anders aus als das heutige CZA, zu dessen Gründungsmitgliedern die beiden gehören. Zwanzig Jahre zuvor durch die Ehepaare Bonnke und Joost

entstanden, war es eine kleine Gruppe von ca. 20 Personen, zu der Rollos mit ihrer Tochter Christina hinzustießen. Die wöchentlichen Veranstaltungen fanden in der "Blauen Schule" in der Schulstraße in einem Klassenzimmer statt. Gottesdienst am Sonntag sowie Gebets- und Bibelstunden in der Woche waren die Zeiten, in denen die kleine Gruppe regelmäßig zusammenkam. Einen Pastor gab es noch nicht, aber eine Betreuung durch die Hamburger Pfingstgemeinde "Arche".

"Die Treffen waren immer wieder geprägt von starkem Gebet", berichten Rollos. Viele der damaligen Mitglieder waren nach dem 2. Weltkrieg aus dem Osten geflohen und hatten dort vorher große Versammlungen mit anhaltendem Gebet kennengelernt. So beteten die Einzelnen ohne Scheu, zum Teil unter Tränen, füreinander, für die Menschen in der Stadt, für ihre Familien und dafür, "dass dein Reich komme, lieber Heiland!" Ebenso sangen sie



Die Gemeinde 1979 in der "Blauen Schule" in Elmshorn

voller Hingabe Lieder, manchmal mit und manchmal ohne Begleitung. Diese Haltung des Gebets hat Elke und Toni bis heute maßgeblich beeinflusst.

"Dann bekamen wir 1980 einen Pastor: Ingolf Kukula kam nach Elmshorn!", erzählt Toni. Und seine Frau Elke ergänzt: "Seine Frau hieß Tabea und sie hatten zwei kleine Kinder, Zwillinge."

"Leider konnten wir ihn nicht anstellen. Wir versuchten, so gut es ging, sie praktisch zu unterstützen. Wir brachten Lebensmittel, halfen bei der Renovierung, aber es war natürlich schwierig. Also beteten wir, dass Gott unseren Mangel ausfüllt."

Herausforderungen meistern und Neues wagen

Doch 1983 verließen Kukulas Elmshorn wieder. "Wir beteten, dass Gott uns hilft – und wir hatten auch schon jemand im Sinn …", sagt Toni verschmitzt. Ein junger Mann aus der "Arche" war schon einige Male bei ihnen

Vorbei war die Zeit im Klassenzimmer.

gewesen. "... und wir haben gebetet, dass er unser Pastor wird!" Es handelte sich um Hans-Peter Mumssen, der zu denen gehörte, die die Gemeinde betreuten. Das Gebet wurde erhört -1987 wird "Pit", wie ihn alle nennen, Pastor in Elmshorn, finanziert von der "Arche" in Hamburg. Mit ihm wagte die Gemeinde einen großen Glaubensschritt und mietete Räumlichkeiten in der Peterstraße. Die monatliche Miete war nur eine der Herausforderungen, die gemeistert werden mussten. Vorbei war die Zeit im Klassenzimmer, sowohl räumlich wie auch im übertragenen Sinne wuchs die Gemeinde in immer größere Verantwortungen hinein. Es entstanden Hauskreise,

unter anderem auch bei Elke und Toni Rollo, die die Veränderungen praktisch wie auch im Gebet freudig unterstützten. Nicht allen fiel es leicht, gewohnte Abläufe gegen Neues einzutauschen, auf der anderen Seite berichtet Toni, der zu dieser Zeit Kassenwart war:

"Die Bereitschaft der Geschwister, finanziell ihr Möglichstes zu geben, hat mich immer wieder tief bewegt." So wurden beispiels-

weise die Stühle, die für die neuen Räume benötigt wurden, von einer Einzelperson bezahlt. Die Freude über den Aufbruch setzte Neues frei und die Gemeinde fing an, mehr und mehr zu wachsen.

Liebe, Pizza, Gebet

Toni und Elke brachten sich von Anfang an ein, wo immer es ihnen möglich war. Ob es nun Transportdienste waren, Krankenbesuche, später Seniorentreffen, als Hauskreisleiter, Tonis Dienst als Ältester, im Gebet,

im gemeinsamen Dienst im
Hirtenkreis und vieles mehr
– alles war und ist geprägt
von großer Hingabe und
Liebe zu Gott und zu den
Menschen. Getragen wird

alles im Gebet, nie ist es abgehoben, sondern in ihnen kann man sehen, wie der Himmel die Erde berührt. Wer einmal ihre Gastfreundschaft erlebt hat – und das sind viele – , kann das bestätigen. Legendär sind Pizza und

Torten aus ihrer Küche, in der sie gemeinsam Köstliches für andere zubereiten. Auch in der Gemeindeküche kommt dieses Talent zum Einsatz, etwa beim Bau- und Putztag, beim Alpha-Kurs oder im Ferienprogramm für die Kinder. Ihre große Hingabe hat

Anderen eine Freude zu machen, ist ihnen ein echtes Anliegen.

ihre Wurzel in der Liebe zu Gott und zur Gemeinde. Anderen eine Freude zu machen, ist ihnen ein echtes Anliegen. Dafür investieren sie immer wieder Zeit und Arbeit, in der Nachbarschaft, im Freundeskreis, in der Gemeinde. Wer sie kennenlernt, lernt auch ihre Liebe zu Gott kennen, von dem sie freudig erzählen. Für viele haben sie schon gebetet, vielen sind sie in diesen vierzig Jahren zum Segen geworden, nicht nur innerhalb der Gemeinde, sondern auch außerhalb. Sie sind Beter, die handeln können. und in ihrem Handeln beten. Diese Kombination durchzieht alle Bereiche ihres Daseins, auch in den schweren Zeiten. Ihr Gebet ist nicht geprägt von Ohnmacht, sondern von Vertrauen auf den allmächtigen Gott, dem alles möglich ist. So bekräftigt Toni: "Gott erhört Gebete - auch wenn es seine Zeit dauert."

Angela Mumssen, Jahrgang 1957, Mitarbeiterin im CZA

und mit Hans-Peter Mumssen verheiratet. Sie haben 5 Kinder und 5 Enkelkinder.



Warum arbeite ich im Gemeindebüro?

Von Christine Neumerkel-Wilckens

Als ich 1992 das erste Mal einen Gottesdienst im CZA besuchte, war ich hochschwanger, hatte bereits ein Kleinkind und meine Ehe steckte in einer tiefen Krise. Als Christ allein in der Ehe hatte ich bis dahin noch keine Gemeinde gefunden, in der ich mich wirklich zu Hause fühlte. Gleich nach der ersten Predigt wusste ich: Ich war angekommen! Mein geistlicher Hunger wurde das erste Mal gestillt und Fragen an Gott, die mich lange beschäftigt hatten,

wurden beantwortet. Bald darauf ließ ich mich taufen und wurde einige Zeit später verbindlich Mitglied.

Ich fing an, im Gemeindebüro mitzuhelfen, vor allem

bei der Erstellung des monatlichen Gemeindeblatts. Dabei halfen mir meine Computerkenntnisse, da ich beruflich in der Software-Entwicklung gearbeitet hatte, sowie die Freude an der gestalterischen Arbeit. Als meine Ehe einige Zeit später endgültig in die Brüche ging, musste ich sehen, wie es praktisch weitergehen sollte. Eine Rückkehr in meinen Beruf schien mir damals nicht der richtige Weg, da ich meine kleinen Kinder nicht ständig in andere Hände geben wollte.

1997 bot sich die Möglichkeit, eine geringfügige Anstellung im Gemeindebüro zu bekommen - gerade so viel, dass ich sozialversichert war, die Gemeindefinanzen aber nicht überstrapaziert

hne gute Organisation kann eine Vision kaum vernünftig umgesetzt werden."

> wurden. Ich durfte mir die Arbeit sehr flexibel einteilen, sodass ich als Alleinerziehende Kinder und Beruf unter einen Hut bekommen konnte. Später konnte meine Anstellung dann auf eine halbe Stelle ausgeweitet werden. In den vergangenen mehr als

20 Jahren wuchs die Gemeinde auf über 230 Mitglieder, wodurch auch die Arbeit im Gemeindebüro ständig zunahm. Manchmal kam ich mir vor wie ein Jongleur im Zirkus mit vielen sich drehenden Tellern auf Stäben, die in Bewegung gehalten werden mussten, damit kein Teller herunterfiel.

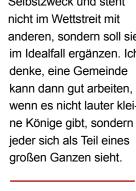
In all der Zeit habe ich immer wieder gesehen, dass eine gute Organisation keine Vision ersetzt. Aber ohne gute

> Organisation kann eine Vision kaum vernünftig umgesetzt werden. Ebenso erforderlich sind große Flexibilität in praktischen Fragen sowie klare und einfache Regeln. Dadurch wurde es mir immer wichtiger, gute

Strukturen und gute Kommunikation zu installieren, zu fördern und ständig zu verbessern.

Das Bild vom Leib, in dem alle Einzelteile zusammenarbeiten, inspiriert mich hier immer wieder. Der Dienst ist kein

> Selbstzweck und steht anderen, sondern soll sie im Idealfall ergänzen. Ich wenn es nicht lauter klei-



Christine Neumerkel-Wilckens

Jahrgang 1962, arbeitet im Gemeindebüro und ist verheiratet mit Ralf Wilckens. Zu ihrer Patchwork-Familie gehören vier - inzwischen erwachsene - Kinder.



Die MitarbeiterInnen der CZA-Kinderkirche

"Für uns ist es ein ganz großes Vorrecht, am Sonntagvormittag Zeit mit unseren Gemeindekindern zu verbringen. Wir tauschen uns mit ihnen bei einem leckeren Frühstück über die vergangene Woche aus und entdecken dann gemeinsam auf spielerische Art und Weise, wer Jesus ist und wie wir ihn im Alltag ganz konkret erleben können. Der Kindergottesdienst ist ein echter Segen für alle Beteiligten. Gerne machen wir gemeinsam mit den Kindern auch Ausflüge oder verbringen ein Wochenende zusammen. Und wir freuen uns über jeden, der für die MitarbeiterInnen und Kinder betet oder vielleicht auch mal seine Hilfe anbietet."



Im Uhrzeigersinn: Michel Glagowski, Sarah Cremer, Thomas Depmer, Jens Schierbecker, Ana Schierbecker, Tanja Kölln, Bernd Großklaus, Brigitte Selent, Vika Gäbler, Norbert Redmann, Petra Schütt, Irina Timm

Auf dem Foto fehlen: Daniela Hentschke-Jelliti, Lara Marutz, Letitia Wrzos, Lukas Völzke, Sara Jelliti, Viktoria Wrzos

Was gefällt dir am Kindergottesdienst?

Was war für dich das schönste Erlebnis?

Statements zusammengestellt von Sarah Cremer, Fotos: Thorsten Berndt

"Ich liebe die Kinder im CZA und setze mich unglaublich gerne für sie ein. Mein schönstes Erlebnis in der Kinderkirche war, als sich an einem Sonntag sechs Kinder entschieden haben, ihr Leben Jesus anzuvertrauen. Ein riesiges Geschenk!"

(Brigitte, 58, Leiterin)





"Wir finden es richtig gut, wenn wir während des Ferienprogramms mit der Kinderkirche Eis essen gehen. Und dass wir etwas über Gott lernen, finden wir auch gut." (Mayla, 6 und Jonna, 8)

"Ich finde es super, wenn es im Kindergottesdienst mal Würstchen gibt. Und ich spiele gerne mit den anderen Kindern." (Ephraim, 6)





"Ich liebe es, mit den Kindern zusammen zu singen und Gott zu loben. Ich finde es schön zu sehen, wie sie schon früh Gott kennenlernen, wie sie an ihm interessiert sind und sich an ihn wenden. Und wenn sie dann beim Singen von seiner Liebe ganz erfüllt werden – mega." (Sara, 14, Mitarbeiterin)



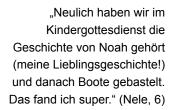


"Ich finde alles an der Kinderkirche toll und freue mich jeden Sonntag darauf. Und Bibellesen finde ich auch sehr toll." (Esther, 10)

"Wir haben mit den Kindern aus dem CZA einmal eine Spiele-Olympiade gehabt und das war für mich das schönste Erlebnis." (Deborah, 10)



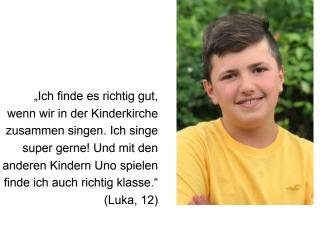
"Als ich als junger Mensch in das CZA kam, gab es liebe Leute, die sich Zeit für mich nahmen und immer ein offenes Ohr hatten. Deshalb engagiere ich mich heute in der Kinderkirche. Ich möchte das, was ich erleben durfte, auch an andere weitergeben. Ich liebe es, wenn die Kinder nach dem Kindergottesdienst einfach glücklich und zufrieden nach Hause gehen, weil sie eine tolle Zeit hatten." (Johannes, 38, Mitarbeiter)







"Singen finde ich im Kindergottesdienst richtig cool. Vor allen Dingen den "Tisch-Rap" und "Bärenstark". Da kann man so schön mit dem ganzen Körper wackeln." (Joram, 4)





"Mich freut es, dass ich mithelfen darf, den Glauben, den die Kinder schon mitbringen, zu stärken und zu festigen. Das motiviert mich total." (Vika, 12, Mitarbeiterin)





"Mein schönstes Erlebnis war, dass vor einem Kindergottesdienst Kinder auf mich zukamen, mich umarmten und sich so sehr freuten, mich zu sehen. Dieses Vertrauen, das mir entgegen kam, hat mich sehr berührt." (Petra, 53, Mitarbeiterin)

"Ich spiele in der Kinderstunde am liebsten im Bällebad. Das macht so einen Spaß!" (Stina, 4)



CZA-Gemeindechronik

Zusammengestellt von Katrin Loescher-Samel

In den 50er Jahren

Ehepaar Kurt und Hildegard Joost (später Grigoleit) ziehen von Glückstadt nach Elmshorn. Zusammen mit Hermann Bonnke (Vater von Reinhard Bonnke) und dessen Frau Meta beginnen sie, zu evangelisieren und die Gläubigen zusammenzurufen. Es sind vor allem Vertriebene aus den Ostgebieten.

Oktober 1959

Beginn der Versammlungen (genannt "Stunde") in der "Blauen Schule", Schulstraße, am Sonntagnachmittag unter Leitung der Ehepaare Bonnke & Joost als Zweiggemeinde der Elim-Gemeinde Hamburg.

Von 1960 – 1971

Predigtdienste werden ehrenamtlich übernommen, u. a. durch Ehepaar Löper, Ehepaar Courvoisier, Günter Becker, Br. Manthey, Ehepaar Winkler.

Etwa 1971

Die geistliche Betreuung der Stationsgemeinde geht von der Elim auf das Gemeinde- und Missionswerk Arche Hamburg, unter Leistung von Pastor Wolfgang Wegert, über.

70er Jahre

Mindestens zwei größere Zeltevangelisationen finden auf dem Buttermarkt statt. Zeitweise wächst die Stationsgemeinde bis auf 40 Personen an, findet jedoch nicht recht zur Stabilität. Im Durchschnitt zählen etwa 20 Personen dazu. Ilse Reuß und Hilde Grigoleit sind die Säulen der Gemeinde.

Zwischen 1980 – 83

Ehepaar Kukula (Arche Hamburg) predigt in Elmshorn.

Ab etwa 1983

Hans-Peter Mumssen beginnt als vollzeitlicher Mitarbeiter der Hamburger Arche mit gelegentlichen Predigtdiensten in Elmshorn in der "Blauen Schule".

Ab 1987

Hans-Peter Mumssen wird Pastor der Stationsgemeinde Elmshorn, arbeitet aber noch anteilig in der Arche in Hamburg mit.

07. Juni 1987

Einweihung der Gemeinderäume, Peterstr. 37, mit Platz für 80 Leute. Etwa 25 Erwachsene kommen regelmäßig. Im Herbst ziehen Familie Mumssen und Katrin Loescher nach Elmshorn. Erste evangelistische Einsätze und Veranstaltungen. Erneuerung im gottesdienstlichen Verständnis. Erste Hauskreise.





Frühjahr 1989

Die Stationsgemeinde in Itzehoe wird aufgegeben, die Geschwister schließen sich überwiegend der Arche Elmshorn an. Die Gemeinde wächst dadurch auf knapp 50 regelmäßige Gottesdienstbesucher, dazu etwa 25 Kinder.

Frühjahr 1991

Die Stationsgemeinde Elmshorn kommt in eine finanzielle Krise. Die Gemeinde entscheidet sich, eher die Räume als den Pastor aufzugeben. Gleichzeitig wird mit dem täglichen Frühgebet von 6 bis 7 Uhr begonnen. Das Spendenvolumen verdoppelt sich. Die Gemeinde kann nun neben der Miete das volle Pastorengehalt übernehmen.

14. Juni 1992

Vereinsgründungsgottesdienst: Die Gemeinde wird selbständig und trägt ab jetzt den Namen "Christus-Zentrum Arche" Elmshorn e. V. (CZA). Sie besteht aus 35 eingetragenen Mitgliedern. Neben Hans-Peter Mumssen werden Antonio Rollo und Hans-Jürgen Schierbecker als Älteste in die Gemeindeleitung berufen.

März 1994

Das erste Gemeindeblatt wird herausgegeben und erscheint von nun an monatlich.

29. Mai 1994

Einweihungsfeier der neuen CZA-Gemeinderäume, Adolfstraße 1, mit Platz für max. 180 Leute. Jetzt gehören etwa 60 feste Mitglieder zur Gemeinde.

Dezember 1994

Die Gospelnight am Heiligabend findet erstmalig und ab jetzt jährlich statt.

Januar 1997

Die Gemeindeversammlung entschließt sich zum Erwerb des Objektes Lornsenstraße 53. Beginn des Um- und Anbaus im August 1998.

02. Mai 1999

Einweihung des neuen Gemeindezentrums in der Lornsenstraße 53. Die Halle bietet Platz für 600 Personen. Die Gemeinde hat 145 eingetragene Mitglieder, 170 Gottesdienstbesucher.

1999

Die Elmshorner Tafel wird gegründet.

Das CZA veröffentlicht eine eigene Homepage.

Dezember 1999

Das Theaterstück "Weihnachten, das Fest der Diebe" wird mehrmals aufgeführt. Es wird ebenfalls von den Elmshorner Schulen als "Weihnachtsmärchen" beworben und besucht.

Herbst 2000

Die Gemeinde erkennt am "Fischmodell" ihren Auftrag und ihre Grundstruktur. Bereiche werden definiert, Verantwortliche eingesetzt.

Dezember 2000

"Weihnachten, das Fest der Diebe" wird erneut mehrmals aufgeführt und wiederum als "Weihnachtsmärchen" von den Elmshorner Schulen besucht.





November 2001

Beginn der Gospelgottesdienste "Kirche-goes-Gospel".

2001

Erste CD-Aufnahme "Kirchegoes-Gospel"

Ab Okt. 2002

Die Gemeinde kommt in eine Krise. Verschiedene Geschwister distanzieren sich in den folgenden Monaten von der Gemeinde.

Dezember 2002

Der "Hirtenkreis" wird gebildet, bestehend aus 12 geistlichen Leiterinnen und Leitern im CZA.

November 2003

Ordination von Katrin Loescher nach Abschluss der Kandidatenausbildung. Insgesamt werden zwischen 2000 und 2003 sie,
Glen Kobarg und Martin Stegmaier über die Kandidatenausbildung des BFP für den Pastorendienst ausgebildet.

Mai 2004

Das Gemeindeverständnis wird von der Mitgliederversammlung in Form eines Bekenntnisses formuliert.

2006

Zweite CD-Aufnahme "Kirchegoes-Gospel"

07.10.2007

Christian Selent wird in den Ältestenkreis berufen.

01.07.2012

Der erste ZDF-Gottesdienst wird live aus dem CZA übertragen. Parallel wird die neue CZA-Homepage www.cza.de online gestellt und das CZA veröffentlicht einen Facebook-Account.

Dezember 2012

Beginn der täglichen Andachten "Gedanken zur Tageslosung der Herrnhuter Brüdergemeine" von Hans-Peter und Angela Mumssen.

Herbst 2014

Alexander Blum wird Vikar im CZA.

Die Pinneberger Gemeinde, bisher Stationsgemeinde der Elim Hamburg, schließt sich dem CZA an und heißt nun Christengemeinde Arche Pinneberg.

November 2014

Das Musical "Die Pilgerreise" wird vom 13. – 16.11.2014 aufgeführt.

08.03.2015

Der zweite ZDF-Gottesdienst wird live aus dem CZA übertragen.

September 2015

Eröffnung der 2. Warenausgabestelle der Elmshorner Tafel in Hainholz.

Oktober 2015

Das CZA stellt die Predigten über YouTube online.

Außerdem werden ab jetzt jeden Sonntagmorgen die Gottesdienste simultan in Farsi übersetzt.





Herbst 2016

Erweiterung der Ältestenschaft um Axel Christiansen, Hanjo Gäbler und Bernd Hock auf sieben Älteste.

Alexander Blum wird zum Pastor ordiniert.

04.09.2016

Der ERF strahlt den ersten Gottesdienst aus dem CZA aus.

21.05.2017

Der Deutschlandfunk strahlt einen Radiogottesdienst live aus dem CZA aus.

Herbst 2017

Christian Turkat beginnt über die Kandidatenausbildung des BFP seine Ausbildung zum Pastor.

Das Musical "Die Pilgerreise" wird vom 05. – 08.10.2017 aufgeführt.

12.08.2018

Der dritte ZDF-Fernsehgottesdienst wird live aus dem CZA ausgestrahlt.

09.12.2018

Der ERF strahlt den zweiten Gottesdienst aus dem CZA aus.

Dezember 2018

Die weihnachtliche Gospelnight wird erstmalig durch das "Homecoming" Event abgelöst.

2019

Das Gemeindemagazin wird mit einer Auflage von 1.000 Stück erstmals veröffentlicht und wird vierteljährlich erscheinen. Es löst das bisherige Gemeindeblatt ab.

Das CZA publiziert Inhalte über Instagram.

Die Andachten zur Tageslosung der Herrnhuter Brüdergemeine haben täglich etwa 10.000 Leser.

Das CZA hat 1.200 Facebook-Freunde und erreicht bis zu 4.000 Menschen täglich.

Die CZA-Homepage hat 6.300 Zugriffe pro Tag.

Das CZA hat 247 Mitglieder.

Katrin Loescher-Samel, Jahrgang 1959, leitet die Kleingruppenarbeit im CZA, ist verheiratet mit Klaus Samel und "Bonus-Oma" von zwei Enkeln.







Martens und Hock sinnieren:

Von Geburtstagfeiern steht nichts in der Bibel

Es ist ja so eine Sache mit
Geburtstagen. In jungen Jahren freut man sich nur auf die
Geschenke und das abendliche
flaue Gefühl im Magen nach
zu vielen Süßigkeiten. Später
nimmt man Geburtstage zum
Anlass, bestimmte Dinge tun
zu dürfen: beschränkte Geschäftsfähigkeit, Volljährigkeit
mit 18 und die damit einhergehende Erlaubnis, Solarien
zu nutzen. Mit 21 kann man
sich zum Bürgermeister in

Sachsen-Anhalt und mit 40 zum
Bundeskanzler wählen lassen –
theoretisch. Ab einem gewissen Alter
feiert man Geburtstag aus purem
Trotz. Ein Triumph über den Verfall
des irdischen Behältnisses. "Ha",
denkt man, "ich bin noch da. Tod,
wo ist dein Stachel?" Aber ist das
Geburtstagfeiern überhaupt biblisch?
Unlängst habe ich mit Hock über
dieses Thema sinniert. Ich habe das
Gespräch versehentlich mit dem
Smartphone aufgezeichnet und
absichtlich verschriftlicht:

für Psychotherapie und Kabarettist. Er ist Ältester im CZA, verheiratet mit Kerstin, hat zwei Kinder und lebt in Pinneberg.

Ralf Martens

Jahrgang 1965, Grafik- und Produktdesigner, Ältester in der Christengemeinde Arche Pinneberg. Er lebt mit seiner Frau Agneta in Tornesch und hat zwei Kinder.

Martens: Das CZA feiert seinen 60sten Geburtstag.

Hock: Weiß ich selber, Martens. Wir fahren da hin, schon vergessen? Am 26. Oktober geht's los, 19.00 Uhr. Aber warum feiert man eigentlich runde Geburtstage?

Martens: Wir sind durch unser Dezimalsystem daran gewöhnt. 5, 10, 15, 20 ...

Hock: Ach deshalb, klar. Wir haben als Menschen immer eine Rechenmaschine dabei. Zehn Finger und zehn Zehen. Ich habe aber nur drei Finger.

Martens: Das hatte ich vergessen. Dann könnte man – zu Inklusionszwecken – doch auch nach einem anderen System feiern.

Hock: Ja, z.B. nach der Fibonacci-Reihe. Mit 1, 2, 3, 5, 8,13, 21, 34, 55, 89 Jahren.

Martens: Das hat System und was mit dem Leben zu tun. Die ersten drei Jahre feiern alle Eltern, weil die Kinder sich noch über jedes Geschenk freuen.

Mit fünf kann man allerhand Zeug für die Schule schenken, mit acht geht's in den Sportverein, mit dreizehn ist die Pubertät. Da sind die Geschenke dann alle flach und aus Papier. Mit 21 kann man Triebfahrzeugführer werden, mit 34 ist man mit dem Studium fertig, mit 55 geht's in Rente. Und mit 89 erlebt man den zweiten Frühling und schreibt sich für ein Jurastudium in Harvard ein.

Hock: Es gibt auch den indianischen Tierkalender. Der soll unter Esoterikern sehr beliebt sein.

Martens: Oder wenn wir uns am Binärsystem orientierten oder dem Hexadezimalsystem?

Hock: Oder nach der Zahlentheorie von Ewald Lust und Robert Laune? Da ist immer dann Geburtstag, wenn man das Geworfensein in dieses Leben wirklich körperlich fühlt.

Martens: Also immer ... Oder nach christlichem Verständnis? Die feiern bis zu drei Geburtstage im Jahr, je nach Denomination.

Hock: ??? Nur bei dreiköpfigen Familien?

Martens: Nein. Den normalen Geburtstag, den Tag der Wiedergeburt und den Geburtstag von Jesus.

Hock: Cool. Ich, ääh, muss dann auch los.

Martens: Schon? Ich wollte dich noch fragen, ob Geburtstagfeiern überhaupt biblisch ist.

Hock: Oooh ja, das ist es. Ich richte mir schon mal einen Geschenktisch im Elbe-Einkaufszentrum ein. (Hock ab, kurz darauf Reifenquietschen)

Dieses Gespräch hat nur wenig mehr Licht in die Sache gebracht. Was sagt die Bibel dazu? Nichts! Oder doch? Geburtstage sind ja immer ein Anlass, dankbar zu sein: für das Leben, für Gottes Führung, Bewahrung und vieles mehr. Da eine Gemeinde aus Menschen besteht, hat auch das CZA Grund, zu danken. Und über Dankbarkeit steht in 1. Thessalonicher 5,18: Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

Wenn wir an Geburtstagen Gott dankbar sind, erfüllen wir also beim Geburtstagfeiern seinen Willen. Ich habe meine Meinung geändert: Es steht doch was vom Geburtstagfeiern in der Bibel.

In diesem Sinne alles Gute und Gottes Segen, liebes CZA!

Martens und Hock



... und so feiern wir am 26.



Ganz unkonventionell beginnen wir am Samstag, den 26. Oktober mit dem Kabarettduo "Die Kamele".

"Wenn einer eine Reise tut, dann kann er ewig leben"

"Ich kenne keinen Menschen ohne Behinderung." So bringt es Bernd R. Hock, von Berufs wegen Therapeut, auf den Punkt.

Der andere, Ralf Martens, Illustrator und Designer, ist der gleichen Meinung, auch wenn er keine Ahnung hat, wovon Bernd eigentlich redet.

Zusammen bilden sie das Kabarettduo "Die Kamele".

Mit ihrem Programm "Wenn einer eine Reise tut, dann kann er ewig leben" durchqueren sie nur mit ihrem körpereigenen Wasseranteil von je 60% das mit Vorurteilen und Missverständnissen verminte Wüstengebiet der Inklusion und die schwer behindernden Menschlichkeiten christlichen Glaubens.

"Lachen ist wie Regen in der Wüste. Es treibt die schönsten Blüten", schrieb einst der deutsche Philosoph Ewald B. Obenauf, selbst schwerbehindert, weil er gar nicht existierte, in seinem nie erschienenen Werk "Kamele gehen im Spaßgang".

Willkommen in der Wüste. Der Eintritt ist kostenfrei.

In der Pause sorgen die Mitarbeiter der Elmshorner Tafel für Erfrischungen in Form von frisch gebackenen Brezeln und Getränken.

... und 27. Oktober 2019



verbindet uns vieles. So haben unsere Gospelchöre und Musiker häufig zusammengearbeitet. Außerdem danken wir Ingolf Ellßel für etliche geistliche Impulse und Beratung.

Übrigens: Bei beiden Festgottesdiensten wollen wir mit Chor, Musikern, Solisten und Lobpreisgruppen durch die Geschichte des Gemeinde-Liedguts der vergangenen 60 Jahre gehen.

Wir möchten uns bei allen Mitarbeitern, ehrenamtlichen Tafelhelfern sowie Sponsoren und Unterstützern sehr herzlich bedanken für die vielen Gaben, den selbstlosen Einsatz und die gewährte Treue.

Mit allen gemeinsam wollen wir in einem dankbaren Rückblick auf die vergangenen 20 Jahre der Tafel einen mutigen Ausblick auf die vor uns liegenden Herausforderungen wagen.

Wer unsere Arbeit finanziell unterstützen möchte, kann dies gerne vor Ort oder per Überweisung tun:

Elmshorner Tafel IBAN: DE92 2215 0000 0000 1173 07

Martin Luther Kings Geschichte geht auf Tour

Hanjo Gäbler, Komponist und Filmmusiker aus dem CZA Elmshorn, stellt Martin Luther Kings Geschichte und Traum vor

Manchmal hört man in Gebeten
Danksagungen dafür, dass wir in
Freiheit Gottesdienst feiern können und
um unseres Glaubens willen keinerlei Verfolgung oder Repressalien auf
uns nehmen müssen. Wer über den
Tellerrand unseres Landes schaut, wird
schnell fündig. Als Gemeinde wissen
wir von Indien, von Schurkenstaaten
und Regimen, die den Glauben an den
Gott der Bibel einfach nicht zulassen

In der Geschichte des ermordeten Baptistenpastors Dr. King ging es zuerst einmal um das Rassenproblem zwischen Afroamerikanern und weißen Landsleuten aufgrund von rassistischen Weltbildern. Später auch um den Glaubenskonflikt bezüglich der Frage, wie man auf Ungerechtigkeiten reagieren soll, die zum Himmel schreien.

Mehr als ein Bürgerrechtler

wollen.

Es gab mehrere Bewegungen der unterdrückten afroamerikanischen Bevölkerung. Da waren einmal diejenigen, die sich versteckten und das Leid und die Ungerechtigkeit resignierend über sich ergehen ließen. Es gab auch die freiheitskämpferischen Bewegungen um Malcolm X, der sich militant zu wehren suchte, und eben unsere Figur - Dr. Martin Luther King. Wir kennen seine bekannte Rede "I have a dream" und wir wissen, dass er Bürgerrechtler war. Aber dass Martin Luther King ein zutiefst gläubiger ordinierter Prediger und Pastor einer Ortsgemeinde war, ist den meisten nicht bekannt. Genau das soll nun geändert werden ...

> Hanjo Gäbler, Jahrgang 1978, ist Ältester im CZA, verheiratet mit Miriam und hat zwei Töchter.



Eine überwältigende Fülle an Mitwirkenden

Ich mag jedoch nicht zu viel verraten. Am besten kommt Ihr und schaut es Euch an! Zusammengenommen sind es 15.000 Sänger, die im ersten Quartal kommenden Jahres auf Tour in den Arenen und Stadthallen an ver-

schiedenen Tourorten dabei sind. Sie sowie eine Live Band, eine Big Band und 12 Darsteller aus den bekannten Musicals des Landes werden uns in diese beeindruckende Geschichte mit hineinnehmen.

Ich lade Euch herzlich ein, nach Hamburg zu kommen. Mit dem Code "MLK6RLLC" bekommt man Karten mit 15 % Rabatt.

